

Im Fadenkreuz von Meeremüll, Fischerei und Offshore-Windanlagen: Der Basstöpel ist Seevogel des Jahres 2016

Von HARRO H. MÜLLER

Der Basstöpel ist der Seevogel 2016 des Vereins Jordsand zum Schutz der Seevögel und der Natur e.V. Der größte Seevogel an der deutschen Küste hatte sich 1991 auf Helgoland angesiedelt. Nach rascher Zunahme brüteten 2015 auf dem roten Felsen in der Nordsee 684 Paare. Zwei Gründe bestimmten die Wahl als Seevogel des Jahres: Der ein Meter große Fischjäger leidet unter der Vermüllung der Nordsee mit Plastik. Vor allem Netzreste und Schnüre aus der Fischerei sind eine Gefahr. Zudem können die Vögel in die Rotorblätter der Offshore-Windparks fliegen und Nahrungsgründe verlieren. Da der Vogel in Deutschland nur einen Brutort hat, steht er auf der Roten Liste als Art mit Einzelvorkommen.

Basstöpel, die ihre Beute mit rasanten Sturzflügen in die See fangen, geraten nicht selten in Fischernetze und ertrinken. Oder Leinen verschließen den Schnabel, so dass sie nicht mehr fressen können. Außerdem schleppen sie Reste von Fischernetzen zum Nestbau an die Brutplätze. Darin verfangene Vögel werden stranguliert. Eckart Schrey, Vorsitzender des Vereins Jordsand, stellt dazu fest: „Auch aus diesem Grund muss die Fischerei umweltverträglicher werden.“ Denn, so sagt er weiter: „In diesem Meeremüll verstrickte Tiere gehen elend zugrunde. Der Todeskampf dauert oft mehrere Tage.“

Jeder Helgoland-Besucher kann es an den Brutfelsen der Töpel zugleich begeistert und mit Grausen sehen: Da balzen, brüten und schnäbeln in hinreißenden Begrüßungszeremonien die elegant weißen Alt-



Friedhofsstille: Nach der Brutzeit bleiben in Netzen getötete Vögel als Mahnwache übrig.
Foto: Harro H. Müller



Elegant, schnittig, schön: Basstöpel beim Landeanflug am Brutplatz.

Foto: Helmut Mittelstädt

vögel mit ihren schwarzen Flügelspitzen. Dann fällt der Blick auf ein irres Gewirr vor allem roter Plastikteile. Das sind die abgerissenen Reste von Netzen, Leinen und Nylonschnüre von Fischerbooten und sonstiger Plastikmüll. All das driftet in großen Mengen im Meer und wird gerade von den Basstöpel als Nistmaterial benutzt.

Im Oktober, nach der Brutzeit, zeigen verlassene kahle Felsbänder ein Horrorgemälde: Blockweise und flächig Plastikhaufen. Dickere und filigrane Netzteile. Stabile Tappen und dünne Kunststoffäden. Manches ist kompakt vom Kot verkrustet. Vieles aber hängt und schaukelt über die Kanten. Ein ideales Gemisch, das sich Töpel, benachbarte Lummen und manchmal auch Drei-



Ein tödlicher Fang: Fischnetzreste blockieren den Schnabel dieses Jungvogels, der auf Hallig Norderoog notgelandet ist. Foto: Eva Knizatkova

zehenmöwen darin verfangen können. Und da ragen auch einige aus dem Müll im Fels: Ein alter Basstöpel im Todeskampf verrenkt und vertrocknet. Wenige Meter weiter ein Jungtier mit Schnüren am Fuß, der abgewinkelte Flügel blockiert. Dann ein Alter wie ausgestopft und gramgebeugt auf den Schnabel gestützt. Und schaut, so sieht es aus, mit leerem Blick auf einen erhängt im Felsen baumelnden Artgenossen.

Das Forschungs- und Technologiezentrum Westküste der Universität Kiel in Büsum (FTZ) ermittelte 2014: In über 90 Prozent von 265 untersuchten Basstöpelnestern auf Helgoland steckte Plastikmüll, vor allem Netzreste. 7 junge und 5 alte Töpel starben darin. Aber auch 25 der nahebei im Felsen brütenden Trottellummen wurden Opfer (GUSE et al. 2015). Fast als Signal der Entwicklung ist anzumerken: Helgolands erster Jungvogel war 1991 von einem Verpackungsriemen am Fuß gefangen und starb nach einer Befreiungsaktion (MÜLLER 1992). VOTIER et al. (2011) stellten in der Kolonie auf Grassholm in Wales fest: Im Durchschnitt enthielten Basstöpelnestern rund 470 Gramm Plastikmüll, jährlich verfangen sich 65 Individuen darin, vorwiegend Jungvögel.

Schwer einschätzbar sind die Folgen der Offshore-Windparks rund 25 Kilometer vor Helgoland. Drei Anlagen sind in Betrieb oder im Bau. Untersuchungen in Nordsee-Ländern zeigen, dass die meisten Basstölpel die Industrieanlagen meiden, andere fliegen aber hinein. Dort besteht Kollisionsgefahr mit den 60 Meter langen Rotoren. Insgesamt bestreichen sie jeweils einen Luftraum von 22 bis 160 Meter über dem Meeresspiegel. Die Barrierewirkung der Anlagen kann traditionelle Nahrungsgründe abriegeln. Das FTZ in Büsum untersucht noch bis 2017 die möglichen Einflüsse bei Helgoland.

Eine Studie am Bass Rock vor Schottlands Südostküste (weltgrößte Kolonie mit 70.000 Basstölpeln), wirkt alarmierend. Nach Analyse von Flug- und Jagdverhalten in Bezug auf die Lage von Meereswindanlagen kommen CLEASBY et al. (2015) zu dem Schluss: Jährlich könnten allein an 2 Offshoreanlagen 1.500 Brutvögel bei Kollisionen getötet werden. Dieser Wert sei um das Zwölfwache höher als zuvor berechnet. Es wird vorgeschlagen, die Blatthöhe über dem Meer von 22 auf 30 Meter anzuheben, um Anflüge zu reduzieren.

Viele Basstölpel ziehen im Winter entlang



Kopf hoch und die Flügel gelüftet, artige Verbeugungen und dumpf-rauhe Rufe „arrah-arrah“: So beginnen die hinreißenden Begrüßungszeremonien der Basstölpel. Dann schnäbeln sie, kraulen sich gegenseitig am Kopf. Auch Nackenbeißen, Kopfschütteln und Berühren der Wangen gehören zum Ritual. Foto: Helmut Mittelstädt

des Kontinentalschelfs nach Westafrika. Andere verbringen die Zeit in Nordsee und Irischer See, andere im westlichen Mittelmeer. Nur wenige tauchen in der Ostsee auf. Vor allem vor Spanien, Portugal und Westafrika sind sie wieder mit der Fischerei konfrontiert. Bei der Jagd auf Fische verding sich Abrissmaterial aus Stellnetzen und Langleinen bei 1 Prozent von gemusterten 3.672

Tölpeln. (RODRÍGUEZ et al. 2013). Besonders hohe Werte gab es vor Mauretaniens, wo Fangflotten operieren. Wie viele im Fischereigerät umkamen, war natürlich nicht zu ermitteln.

Die Zahl der in dichten Kolonien auf Inseln im Nordatlantik nistenden Basstölpel (*Morus bassanus*) wird auf 950.000 bis 1,2 Milli-

Steckbrief Basstölpel

Ordnung: *Phalacrocoraciformes* – Kormoranvögel

Familie: *Sulidae* – Tölpel

Art: Basstölpel (*Morus bassanus*) [früher: *Sula bassana*]

Verbreitung: Beiderseits des Nordatlantiks mit Großbritannien, Irland, Frankreich, Deutschland (Helgoland), Dänemark (Färöer-Inseln), Island, Norwegen und Russland (Barentsee) sowie Kanada Ostküste.

Lebensraum: Meeresvogel. Brutet auf Inseln, selten an Festlandkliffs.

Bestand: 950.000 bis 1,2 Millionen Individuen, davon rund 80% in Europa. Größte Kolonien in Großbritannien und Irland mit über 225.000 bzw. 33.000 Paaren. Auf Helgoland erste Brut 1991, dann Zunahme auf 684 Paare 2015.

Kennzeichen: 87-100 cm lang (Gänsegröße). Flügel: 165 bis 180 Zentimeter. Gewicht: 2.300-3.600 Gramm. Körper stromlinienförmig. Langflügelig, rascher Flug. Starker spitzer Schnabel. Altvögel: Weiß mit gelbem bis apricot-farbenem Kopf, schwarze Flügelspitzen. Jungvögel schwärzlich-braun, vom 2.-4. Lebensjahr zunehmend weiß. Stimme: Raues „arrah-arrah“ in schneller Folge und andere gutturale Rufe.

Brut: Koloniebrüter, manchmal bis Zehntausende von Paaren. Nestabstand mithin nur 1 Meter. Brutbeginn: Ende März bis April. 1 Ei, sehr selten 2. Brutdauer: 42-46 Tage. Nestlingszeit: 84-97 Tage. Geschlechtsreif meist 5. Lebensjahr. Große Partnertreue.

Alter/Sterblichkeit: Ältester Ringvogel 37 Jahre, 5 Monate. Generationslänge (mittlere Sterblichkeit der Altvögel): 17-21 Jahre. Im 1. Lebensjahr sterben über 60%, das Brutalter erreichen 25%.

Nahrung: Schwarmfische, vor allem Makrelen, Heringe, Sandaale, Sprotten. Spektakulärer Stoßtaucher auf Beute aus 10-40 Metern Höhe. Sturzfluggeschwindigkeit bis zu 100 km/h. Unter Wasser Beutefang auch schwimmend. Tauchtiefe meist bis

4, maximal 22 Meter. Jagdgebiet bis über 500 km von Kolonie entfernt. Nutzt manchmal über Bord geworfenen Beifang bzw. Abfälle der Fischereiflotten.

Verhalten: Imposante Balz mit lautstarken Begrüßungs- und Beschnäbelungszeremonien während der Balz und bei Brutablösung. Geringe Fluchtdistanz. So auf Helgoland auf unter 10 Metern zu bewundern. Aggressiv gegen Nachbarn, manchmal heftige Kämpfe.

Wanderungen: Teil- und Langstreckenzieher entlang des Kontinentalschelfs bis tropisches Westafrika bzw. Golf von Mexiko. Überwintert auch in Nordsee und Irischer See. Regelmäßig im Mittelmeer, vereinzelt Ostsee. Von Stürmen Verschlagene im Binnenland.

Gefahren: Tod durch Ertrinken in Fischernetzen und driftenden Netzresten. Strangulation am Brutplatz in Netzresten und Leinen aus Meeresmüll, die in Nester verbaut werden. Aufnahme von Plastikpartikeln im Meer. Offshore-Windanlagen werden gemieden oder mit Gefahr der Kollision durchfliegen. Meeres-Windparks schränken Nahrungsgründe ein. Bei Ölpestfällen früher große Verluste.

Verfolgung: Früher Massenfang üblich. Jetzt nur ganz wenige Plätze mit eingeschränkter Erlaubnis. In Westafrika vereinzelt offenbar gezielter kommerzieller Fang.

Schutzstatus: EU-weit nicht gefährdet. In Deutschland aufgrund des einzigen Brutplatzes Helgoland als Art mit eng begrenztem Vorkommen auf der Roten Liste eingetragen.

Name: Nach der großen Brutkolonie auf dem Bass-Rock vor der Südostküste Schottlands benannt. Der Anhang „tölpel“ beschreibt den unbeholfenen Watschelgang des Vogel an Land. Englischer Name: Northern Gannet.

Quellen: BirdLife International & IUCN Red List (2004/2015). British Trust of Ornithology: BirdFacts (2015). Euring.org. Artensteckbriefe See- und Wasservögel (MENDEL et al. 2008)

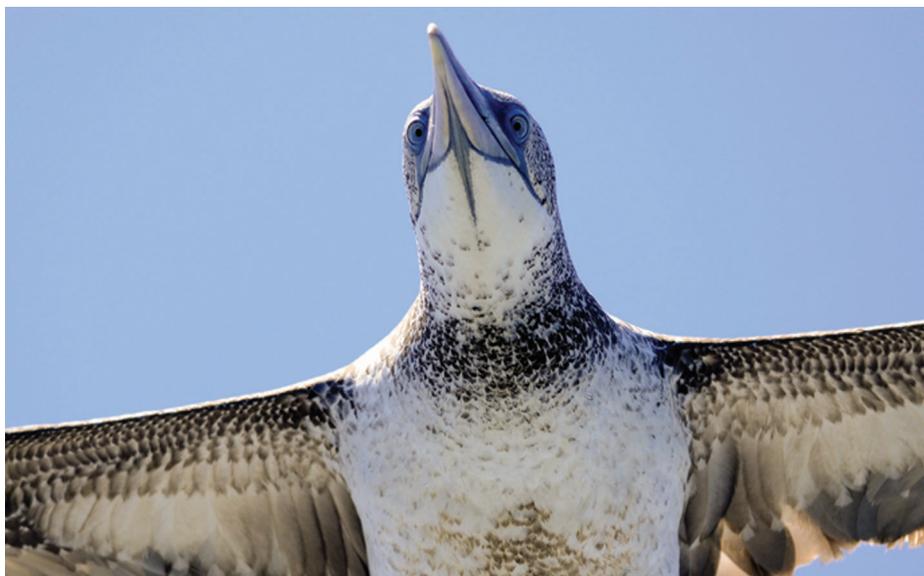
onen geschätzt. Davon brüten etwa 80 Prozent in Europa, der Rest an Kanadas Ostküste. Auf Helgoland sind die gänsegroßen Vögel sogar nah am Felsrand zu bewundern. Neben dem schneeweißen Gefieder der Altvögel sind ihr gelber bis apricot-farbener Kopf und die rauen „arrah-arrah“-Rufe auffällig.

Die schwärzlich-braunen Jungvögel mausern erst im 5. Lebensjahr voll ins Alterskleid. Dann beginnen sie mit der über 40 Tage dauernden Brut. Das Junge wird erst nach 84-97 Tagen flügge. Die Sterblichkeit in den ersten Jahren ist hoch. Das Brutalter erreichen etwa 25 Prozent. Der älteste bekannte Vogel wurde 37 Jahre alt. Spektakulär sind die bis zu 100 Stundenkilometer schnellen Sturzflüge aus 10 bis 40 Metern Höhe nach Beute. Das sind vor allem Sandaale, Heringe und Makrelen.

Die Bestände des langlebigen Seevogels nehmen insgesamt zu. Die Zuwachsrate flacht im Gesamtverbreitungsgebiet aber ab. Vermutlich summieren sich die vielfäl-



Familienidylle: Anflug in eine dicht gepackte Teilkolonie auf Helgoland. Foto: Sebastian Conrad



North-bound: Auf dem Zug nach Norden passieren kleine Trupps von Basstölpeln stundenlang ein Expeditionsschiff vor der Küste Mauretaniens. Die Gestade Westafrikas sind ihr wichtigstes Überwinterungsgebiet. Viele adulte Vögel machen sich schon im Februar/März auf den Heimweg zu den Brutinseln an den Atlantik- und Nordseeküsten. Junge (Foto) ziehen zum Teil erst im Mai/Juni zurück. Foto: Harro H. Müller

tigen Störeffekte aus Fischerei, Meeresmüll und Offshore-Windparks. Auch die Helgoländer Population wuchs in den letzten Jahren weiter. Deshalb wurden Befürchtungen laut, die Tölpel könnten die dort brütenden Trottellummen verdrängen. Diese Gefahr sieht Jochen Dierschke, technischer Leiter der Inselstation der Vogelwarte Helgoland, nicht. Der Lummenbestand nehme noch zu: „Von bedenklicher Verdrängung kann keine Rede sein.“

Literatur

CLEASBY IR, WAKEFIELD ED, BEARHOP S, BODEY TW, VOTIER SC, HAMER KC (2015) Three-dimensional tracking of a wide-ranging marine predator: flight heights and vulnerability to offshore wind farms. J. Appl. Ecology: 1-9
 GUSE N, WEIßEL S, HÜPPOP O, DIERSCHKE J, GARTHE S (2015)

Plastikmüll als Nistmaterial – Verstrickung von Seevögeln auf Helgoland. Tagungsband DO-G-Tagung in Konstanz, Poster
 MÜLLER HH (1992) Der Baßtölpel (*Sula bassana*) als neuer Brutvogel auf Helgoland. Ornithol. Jber. Helgoland 2: 57-61
 RODRÍGUEZ B, BÉCARES J, RODRÍGUEZ A, ARCOS JM (2013) Incidence of entanglements with marine debris by northern gannets (*Morus bassanus*) in the non-breeding grounds. Mar. Pollut. Bull. 75: 259-263
 VOTIER SC, ARCHIBALD K, MORGAN G, MORGAN L (2011) The use of plastic debris as nesting material by a colonial seabird and associated entanglement mortality. Mar. Pollut. Bull. 62: 168-172

Harro Müller ist freier Journalist in Hamburg und Vorstandsmitglied im Verein Jordsand. Seine naturkundlichen Schwerpunkte sind Hochsee- und Küstenvögel.

Jordsand-Kalender 2016 jetzt erhältlich!

Auf 13 hervorragenden Fotografien zeigt unser neuer Kalender alle Facetten des Basstölpels. Ein weiteres Kalenderblatt bietet umfassende Daten und Fakten zum Seevogel des Jahres 2016.

Preis: 5,95 € + Versandkosten

Bestellungen: Haus der Natur, Telefon: 04102/32656 oder E-Mail: karin.paulig@jordsand.de



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Seevögel - Zeitschrift des Vereins Jordsand zum Schutz der Seevögel und der Natur e.V.](#)

Jahr/Year: 2015

Band/Volume: [36_4_2015](#)

Autor(en)/Author(s): Müller Harro Heribert

Artikel/Article: [Im Fadenkreuz von Meeressmüll, Fischerei und Offshore-Windanlagen: Der Basstölpel ist Seevogel des Jahres 2016 4-6](#)